

Fleien; oder eine Hand voll Gerstenmehl, ein Stückchen Wachs und ein wenig Essig über dem Feuer in einem irdernen Tiegel wohl unter einander gerührt, und wenn es kalt geworden, den Thieren zu fressen gegeben.

6) Der Katarrh, Fluß oder das Röcheln.

Dieser hat wohl größtentheils seine Quelle in zu großer Kälte oder Hitze. Man heilt ihn entweder durch Reinigung der Nase mit einer Feder, oder wenn an den Augen oder dem Schnabel ein Gewächse entsteht, durch Deffnung desselben, und Auswaschen der Nase mit warmen Essig.

7) Böse Augen.

Wider dieses Uebel quetscht man ein wenig Schellkraut, Bauernwundkraut und Epheu in einem steinernen Mörser, und preßt den Saft aus. Zu einem halben Nösel desselben gießt man dann vier Löffel voll weißen Wein, taucht einen feinen Pinsel in dies Augenwasser, und bestreicht Morgens und Abends die Augenslieder damit, oder man nimmt Salmiak, Kümmel und Honig, von jedem gleichviel, zerstoßt es durch einander, und schmiert damit die Augen.

8) Der Beinbruch.

Hierbei läßt sich nicht viel machen. Man kann das zerbrochene Bein wohl schienen, und dann das leidende Thier bei gutem Futter einsperren; allein am besten thut man, wenn man es lieber gleich abschlachtet und verspeist.

B. Besondere Krankheiten des Federviehes.

1) Krankheiten der Truthühner.

Da die Truthühner in den ersten Tagen ihres Lebens weder Kälte noch Nässe vertragen können, und überhaupt außerordentlich weichlich sind, so sind sie auch in dieser Zeit
man-